

# UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

24.06.2014 – 07.07.2014

Ausgabe 191

03 Carsten Walther im Interview 04 Das Chello und das Schicksal 05 Schönes Schweden plus Impressionen

## Prof. Dr. Wilhelm Schäfer - Welcome, Mr. President

Ein Moment, der unter die Haut geht! Es kommt überraschend, aber nicht völlig unerwartet. Die Zeit ist viel zu schnell vorbeigegangen. Die erfolgreiche, entscheidungsstarke und kämpferische Amtszeit von Präsident Prof. Dr. Nikolaus Risch geht nun bald zu Ende. Die Suche nach einem Nachfolger für das Amt des Präsidenten fand am Mittwoch, den 11. Juni 2014, ein Ende. Nach dem Hearing der Bewerber und Bewerberinnen im Auditorium Maximum beriet sich der Hochschulrat in einer nichtöffentlichen Sitzung und wählte nach einer intensiven und langen Diskussion einstimmig aus unserem eigenen Hause Prof. Dr. Wilhelm Schäfer (59) zum neuen Präsidenten der Universität Paderborn.

Er konnte sich mit seinen Vorstellungen von der künftigen Leitung der Hochschule – speziell mit seinem eigenen Schwerpunkt „Internationales“ – gegen die anderen Bewerber (drei Männer) und Bewerberinnen (zwei Frauen) durchsetzen und spezifische Fragen aus den beiden Gremien und der Hochschulöffentlichkeit auf gelungene Art und Weise beantworten. Einige Tage später, am 18. Juni, wurde diese Wahl nun endgültig durch den Senat der Hochschule in einer geheimen Abstimmung mit überzeugendem Votum bestätigt.

Schäfers neues Team soll wie folgt zusammengestellt werden: Zum



Prof. Dr. Wilhelm Schäfer ist zuversichtlich

neuen Vizepräsidenten soll Prof. Dr. Rüdiger Kabst für Technologietransfer und Marketing ernannt werden. Prof. Dr. Birgit Riegraf wird als Vizepräsidentin für die Bereiche Lehre, Studium und Qualitätsmanagement zuständig sein und Prof. Dr. Christine Silberhorn wird das Team als Vizepräsidentin für die Bereiche Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs unterstützen. Die Wahl der Vizepräsidenten wird in der nächsten Sitzung des Hochschulrats im Wintersemester 2015/16 erfolgen, sowie die dazugehörige Bestätigung durch den Senat. Zum Präsidium soll auch Simone Probst gehören, die

seit dem 16. Juni 2013 Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung ist und ihr diesbezügliches Amt bis zum 15. Juni 2019 ausführen wird.

Wir begrüßen schon jetzt unseren neuen Uni-Präsidenten Prof. Dr. Wilhelm Schäfer, der seit 1994 an der Universität Paderborn im Institut Informatik tätig ist und die Professur für Praktische Informatik inne hat. Prof. Dr. Wilhelm Schäfer ist zudem auch Sprecher der International Graduate School (Paderborn) und des Paderborn Institute for Advanced Studies in Computer Science and Engineering (PACE). Er besetzte bisher das Amt des Vizepräsidenten für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Paderborn und ist Geschäftsführer der Zukunftsmeile Fürstenallee Projektentwicklungsgesellschaft mbH in Paderborn.

Wir wünschen Prof. Dr. Wilhelm Schäfer ab dem 1. März 2015 einen erfolgreichen Start für seine sechsjährige Amtszeit als Präsident der Universität Paderborn sowie viel Kraft und Elan für weitere interessante und neue Projekte, die der Universität eine weitere Bereicherung geben können. Wir bedanken uns schon jetzt bei Präsident Prof. Dr. Nikolaus Risch für seine großartige Amtszeit, die viel zu schnell vorbeigegangen ist und wünschen ihm viel Erfolg und alles Gute für seine weitere Zukunft. (mb)

## Kolumne

## Guten (Brücken)Tag!

Es ist mal wieder Freitag und ich habe eine Kolumne bis zum Redaktionsschluss zu schreiben, Thema ist gefunden, das macht das Ganze schon mal etwas einfacher. Über zu wenig Ruhe kann ich mich aber heute in der Uni nicht beklagen – es ist mal wieder Brückentag!

Gestern war mal wieder Feiertag, mal wieder an einem Donnerstag – das macht dann den Freitag automatisch zu einem meist sehr unproduktiven Arbeitstag. Ab und zu ist so ein verlängertes Wochenende doch auch mal ganz schön, wenn man es sich denn leisten kann, mal den Freitag freizunehmen. In den Sommersemestern des Unialltages kommt dieser Brückentag für meinen Geschmack etwas zu häufig vor. Unzählige Feiertage auf Donnerstagen und dann kommen auch noch Sommerfestival und Leseweche dazu. Zusammen machen die das Sommersemester doch recht kurz und so mancher Dozent muss sich gut überlegen, wie er vernünftig den ganzen Stoff vermittelt. Oft fällt dann doch die Vorlesung aus und man kann schon am Mittwoch nach Hause pendeln – wenn man nicht sowieso zu den DiMiDos gehört.

Wie sich so ein Brückentag für das „Studierenden-Nachtleben“ in der Stadt auswirkt, habe ich noch nicht herausgefunden, hier an der Uni ist jedenfalls nix los! Wenn es nicht so voll ist, dann könnte man doch ein bisschen was erledigen. Blöd nur, dass man dabei kaum auf externe Institutionen und Beratungsstellen zugreifen kann. Wem will man auch verdenken, dass man seinen Urlaub auf einen Brückentag legt? Also heißt das wohl, dass man am besten allein seiner Arbeit nachgehen sollte und sich auf seine Arbeit konzentrieren kann.

Eigentlich kann das ja auch entspannt sein, so ein schöner Tag im Labor, wenn da nicht ausnahmsweise Mal an so 'nem blöden Brückentag die Mensa zu hätte! (jpy)

# Bischof sagt „Nein!“

„Lernen Sie auch ‚Nein‘ zu sagen, man kann nicht die ganze Arbeit der Gemeinde auf sich nehmen“. Mit etwa diesen Worten begrüßte der derzeitige Erzbischof des Bistums Paderborn Hans-Josef Becker den Kirchenvorstand und die Pfarrgemeinderäte zweier Gemeinden in der Nähe von Lippstadt und dankte ihnen für ihr freiwilliges Engagement.

Im Rahmen einer Visitationsreise durch sein Erzbistum verschlug es den Bischof auch in diese Nachbargemeinden, um zu erfahren, wie die derzeitige Situation dort ist und er erhoffte sich einen „regen Austausch“ mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern vor Ort. Doch ausgerechnet in diesen unscheinbaren Dörfern schien man diesem Mann nicht besonders wohlgesonnen zu sein und erdreistete sich sogar, Widerworte zu geben.

Nach der Begrüßung durch den Bischof und einem kurzen Vortrag über den Zustand der Gemeinde, durften die Ehrenamtlichen spontan Fragen an den Erzbischof stellen, die alle einige Wochen vorher eingesendet werden mussten, damit Antworten vorbereitet werden konnten. Alle Fragen waren durchzogen von dem Problem des Priestermangels. Die Gemeinden sind Teil eines Pfarrverbundes mit vier weiteren Gemeinden, die sich zwei Priester teilen müssen, von denen einer bald in Pension geht. Ein Ersatz ist nicht vorgesehen. Mittlerweile wurde die Anzahl der Messen reduziert und durch Wortgottesfeiern ohne Priester und Kommunionausteilung ersetzt. Für die ältere Bevölkerung der Gemeinden gehört es dazu, auch hier die Kommunion zu empfangen. Dies untersagte der Bischof jedoch vehement und wies darauf hin, dass dies nur in besonderen Ausnahmefällen erlaubt sei. Außerdem könnten doch die alten Leute in eine der anderen Gemeinden fahren. Der Grund für dieses Verbot war schlichtweg, dass so der Priester und die heilige Messe überflüssig werden würden. Beim nächsten Thema führte er diese Aussage dann aber ad absurdum. Es ging um das Thema Beerdigungen. Auch hier macht sich der

Priestermangel bemerkbar, denn mit dem demographischen Wandel steigt die Zahl der Beerdigungen immer weiter und die wenigen vorhandenen Priester müssen immer mehr Beerdigungen abhalten, zu denen auch die seelsorgerische Betreuung der Angehörigen gehört. Doch Paderborn hat die perfekte Lösung für dieses Dilemma gefunden und beauftragte die Pfarrgemeinderäte mit der Aufgabe, in der Gemeinde Laien zu finden, die von nun an ehrenamtlich Beerdigungen und Seelsorge abhalten sollen. Doch wer will schon seine Nachbarn und Freunde beerdigen? Wird durch diese Regelung nicht eine Zwei-Klassen-Gesellschaft hervorgerufen, in der die „höhergestellten“ Christen noch vom Priester und die anderen „nur“ von einem Laien beerdigt werden? Und ganz wichtig, wozu bezahlen wir überhaupt noch Kirchensteuer, wenn wir solche Dienste nicht mehr von ausgebildeten Priestern bekommen? Doch der Bischof machte klar, dass man auch einmal an die armen Priester denken müsse. Sie sollen doch auch noch Spaß an ihrem Job haben und sich nicht nur mit den unangenehmen Dingen des Lebens herumärgern müssen. Außerdem sei dies der Grund, warum heutzutage niemand mehr Priester werden wolle, was natürlich der einzige Grund für viele Männer sei, nicht Priester zu werden!

In diesem Stil ging es weiter. Die Gemeindemitglieder sahen einen Herrn Bischof, der offensichtlich überfordert war mit den Fragen zum kirchlichen Finanzwesen, denn „Das kirchliche Vermögen gibt es nicht. Jede Gemeinde ist da eigenständig!“ Es reicht ja auch, wenn ehrenamtliche Kirchenvorstände sich die Haare raufen und zusehen können, wie sie 2000€ durch Spenden auftreiben, damit die beiden Kindergärten sich katholisch nennen dürfen. Auf die Frage, ob die Kirche nicht mal ihre innere Struktur überdenken sollte, kam dann auch nur die barsche Antwort: „Wer keine Ahnung hat, sollte doch besser den Mund halten.“

Es gibt da ein kleines gallisches, äh westfälisches Dorf... (mr)

# Die universal stellt vor: Carsten Walther

**Wir hatten die Gelegenheit, den aktuellen Geschäftsführer des Studentenwerks zu sprechen.**

**universal:** Was sind Ihre Tätigkeiten als Geschäftsführer des Studentenwerks?

**Walther:** Grundsätzlich ist das Studentenwerk für die Förderung der sozialen Rahmenbedingungen rund um das Studium zuständig. Unabhängig von der Herkunft oder der momentanen Lebenssituation, soll es allen Studierenden möglich sein ihr Studium konzentriert durchzuführen. Ein wichtiger Wirkungsbereich der Förderung ist die Verpflegung. Über unsere gastronomischen Einrichtungen wird diese Art der Förderung von nahezu allen Studierenden genutzt. In neun gastronomische Einrichtungen auf dem Campus der Universität Paderborn und der Fürstemeile und je eine Mensa mit erweiterten Cafeteriaangebot an den beiden Hochschulstandorten Hamm und Lippstadt erhalten Studierende die Möglichkeit sich günstig und ausgewogen zu ernähren. Sehr wichtig für viele Studierende ist ebenfalls der Wirkungsbereich der Studienfinanzierung. Hier werden Studierende über ihre finanziellen Möglichkeiten beraten und können einen Antrag auf BAföG stellen. Um Finanzierungskosten von vornherein klein zu halten gibt es den Förderbereich Wohnen. Günstiger funktionaler Wohnraum ist eine der Grundlagen, um ein Studium konzentriert durchführen zu können. Zusätzlich zu unseren Wohnanlagen unterstützen wir die private Wohnraumvermietung an Studierende, in dem wir für die Standorte Hamm und Lippstadt direkt auf unserer Internetseite eine Wohnungsbörse betreiben. In Zusammenarbeit mit Stadt, Universität, Studierendenschaft (ASTA) und Haus- und Grundeigentümerverschein konnten wir dies in Paderborn im vergangenen Jahr auf noch professionellere Beine stellen. Hier gibt es nun ein extra Wohnraumportal rund um das studentische Wohnen. Für Studierende mit Kind ist außerdem die Betreuung des Nachwuchses ein wichtiges Thema. Mit campusnahen Betreuungsplätzen können wir die Studierenden in der Nutzung ihrer zeitlichen Ressourcen opti-



Foto: Studentenwerk

mal unterstützen. Mit einer Kleinbühne im Gownsmens' Pub unterstützen wir das studentische Kultur-Leben. Die Veranstaltungen von Studierenden für Studierende – ermöglichen das ungezwungene Kennenlernen fernab des Lehrbetriebes. Als Geschäftsführer ist es meine Aufgabe das ganze entsprechend weiterzuentwickeln, zu steuern und die Dinge im Sinne der Studierenden voranzutreiben.

**universal:** Sie sind seit Juli 2012 Geschäftsführer. Wie kam es dazu, dass Sie diesen Beruf gewählt haben?

**Walther:** Nach dem Abitur habe ich ganz klassisch eine Bankkaufmannslehre gemacht und dann 17 Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Berufsbegleitend habe ich studiert und mich zum Bankbetriebswirt weiterentwickelt. 17 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich für mich viel verändert hat. Nicht nur die Lebenssituation, sondern auch grundlegende Ansichten bekamen andere Gewichtungen. Ich suchte eine neue Perspektive und fand diese zunächst in einem hochwertigen Lebensmittelhandelsunternehmen. Für die nächsten 1,5 Jahre übernahm ich hier die Kaufmännische Leitung und wechselte dann in die Geschäftsführung. 2009 bekam meine Frau, studierte Mathematikerin, einen Ruf nach Paderborn. Für die nächsten zwei Jahre pendelten wir zwischen Paderborn und Dresden. Eine Situation die insbesondere vor dem Hintergrund, dass wir zwei Kinder haben schwierig war. Auf die Dauer wollen wir dies unserem Familienleben nicht zumuten. Mit der Stellenausschreibung der Geschäftsführung des Paderborner Studentenwerks hatte das Schicksal für uns einen kleinen Glückstreffer vorbereitet. Die Stelle interessierte mich auf Grund ihrer Aufgabenstruktur und der Möglichkeit hier Zukunft Bildungssektor nah sozial mitgestalten zu können.

**universal:** Nutzen Sie denn selber auch ein bisschen das Speiseangebot der Mensa?

**Walther:** Auf jeden Fall. Wenn ich es einrichten kann, bin ich immer da. Ich bin begeistert von dem neuen Mensa-Konzept, dass wir mit Beginn des Jahres eingeführt haben. Auch früher war unsere Mensa schon gut, aber die

Möglichkeit sich wirklich abwechslungsreich und gesund zu ernähren hat entschieden an Qualität hinzugewonnen. Auch die bessere Orientierung für Allergiker sowie Vegetarier und Veganer sind wichtige Schritte, damit sich wirklich alle Besucher wohl fühlen können. Bei den meisten Gästen kommt das Konzept mittlerweile richtig gut an. Auch für mich persönlich ist es ein kleines Entspannungs-Highlight mittags in die Mensa zu gehen und zu schauen, was es für mich da heute gibt.

**universal:** Wie sieht die Zukunft aus? Was für Veränderungen stehen noch an?

**Walther:** Die Zeit ändert sich. Dieser universelle Spruch gilt selbstverständlich auch für die Belange der Hochschullandschaft. Die sich wandelnden Ansprüche zu erkennen und positiv zu begleiten bedeutet eine ständige Weiterentwicklung und Konkretisierung unserer Arbeits-Ansätze. Konkret bedeutet es die Förderung für die Studierenden optimal einzusetzen. Reicht z. B. der Wohnraum, den wir zurzeit an einen bestimmten Standort stellen, oder müssen wir hier weiter investieren? Die Zuschüsse, die wir vom Land bekommen um die Studierenden zu fördern sind in den letzten Jahren konstant geblieben. Wenn wir vor fünf Jahren 125 € Zuschuss pro Studierenden hatten, dann haben wir heute bei der gestiegenen Studierendenzahl nur noch 91 € pro Studierenden. Hinzukommen die auf Grundlage der Tarifverträge steigenden Personalkosten sowie ein weiterer Anstieg der Lebensmittel- und Energiepreise. Durch Optimierung von Abläufen ist es uns in den letzten Jahren gelungen diese Dinge nicht in der Form von Preiserhöhungen an unsere Kunden weiter zu geben. Leider ist nun der Zeitpunkt erreicht, wo wir die Diskrepanz aus Landes-Zuschuss und gestiegenen Kosten nicht alleine weiter tragen können. Ein erster Schritt wird sein, dass die Subventionen nicht mehr grundsätzlich auf alle Bereiche der Gastronomie gleichmäßig verteilt wird. In Zukunft sollen gezielt Speisen preislich günstig gehalten werden, die Bestandteile einer ausgewogenen Ernährung sein können. Genaue Konzepte und Strategien werden zur Zeit entwickelt. (ck)

# „Kreuz und Quer“ - Name ist Programm

Zurzeit wird auf der Studiobühne der Paderborner Universität das Stück „Kreuz und Quer“ des Schweizer Dramatikers Lukas Suter aufgeführt. Es verdeutlicht dabei, dass Lust, Sex und Leidenschaft nicht zwingend zum Wohlwollen der Zuschauer interpretiert und inszeniert werden kann. Verschiedene Paarkonstellationen hüpfen in acht Szenen plus Vor- und Nachspiel kreuzweise ins Bett und wieder hinaus, wobei dieses auch als Hauptrequisit die Bühne schmückt. Ein wirres Durcheinander aus Emotionen, philosophischen, theatralischen und teils anstrengenden Dialogen sowie isoliert für sich stattfindende Szenen bestimmen die Agenda des Stücks.

Die Handlung der selbsternannten Komödie beginnt mit einer Theaterfeier nach einer Aufführung. Eine doppelte Schwierigkeit bahnt sich für den Zuschauer an, denn es wird Theater innerhalb des Theaterstücks

gespielt. Zwei Stunden kreisen alle Beteiligten dann um die Frage der eigenen Daseinsberechtigung herum. Emotionale Tiefpunkte und menschliches Versagen werden ebenfalls thematisiert. Als roter Faden dient der vollzogene Geschlechtsverkehr,



Foto: jk

Erschöpfung nach dem Akt

der in jeder Szene einen Höhepunkt darstellen soll. Situation und Gefühlslage jedes Paares soll vor und

nach dem Akt beleuchtet werden. Die passende Geräuschkulisse wird durch eine Tonspur inszeniert. Tiefere Einsichten auf eine emotionale Ebene findet man nur schwer, der schnelle Sex und die zahlreichen Zufallsbekanntschaften stehen im Vordergrund. Das hektische Treiben auf der Bühne und die mehr oder weniger ähnlichen Szenen bieten wenig Abwechslung. Dem Motto „Jede Szene eine Affäre. Das Ganze aber: eine Geschichte“ kann man nicht wirklich folgen, handelt es sich doch um ein Wirrwarr aus verschiedenen Szenen. Die neun Darsteller stellen einen Lichtblick in ihrer grellen Garderobe dar, denn sie verleihen der flachen Geschichte durch ihre äußerst solide schauspielerische Leistung und ihrem Durchhaltevermögen einen positiven Beigeschmack.

Weitere Aufführungen gibt es am 25. und 28. Juni jeweils um 19:30 Uhr auf der Studiobühne. (jk)

## Das Cello rettete ihr das Leben

Am 3. Juni bekam die Universität Paderborn Besuch von einer interessanten Persönlichkeit: eine der letzten Überlebenden der Hölle des Holocausts - Anita Lasker-Wallfisch. Man bezeichnet sie oft als letztes überlebendes Mitglied des Orchesters von Auschwitz, in dem sie Cello spielte. Tatsächlich sind aber noch zwei weitere lebende Frauen bekannt, von denen allerdings eine bereits an Demenz erkrankt ist und die andere verbrachte nur kurze Zeit in dem Orchester. Ihre unglaubliche Geschichte hat die Cellistin in einem Buch festgehalten, aus dem sie uns eine verkürzte Version vorlas. 1925 in Breslau geboren, führte die kleine, jüdische Anita ein gutbürgerliches Leben in einer Familie, die viel Wert auf Bildung legte. Die ersten Anzeichen der Bedrohung durch die Nationalsozialisten ignorierte der Vater von drei Töchtern, bemühte sich aber um Ausreiseformulare für seine Mädchen. Der ältesten Tochter gelang die Ausreise

nach England, doch die Bemühungen um Anita und ihre Schwester Renate wurden durch die Reichsprogromnacht zunichte gemacht. Als die Eltern kurz danach deportiert wurden, waren die Beiden auf sich gestellt. Durch Zwangsarbeit lernte Anita französische Strafgefangene kennen und verhalf ihnen zu falschen Papieren. Als sie sich selbst welche ausstellten, flogen sie auf und landeten in verschiedenen Zuchthäusern. Als Inhaftierte wurde Anita mit einem Sonderzug ohne Massenselektion nach Auschwitz deportiert. Beim Haarscheren und Tätowieren erwähnte sie, dass sie Cello spielte. Da eine Cellospielerin im KZ-Orchester fehlte, konnte sie sich und ihrer im Lager wiedergefundenen Schwester das Leben retten. Kurz vor Kriegsende wurde sie nach Bergen-Belsen deportiert und von den Alliierten befreit. Nach der Rettung lebte sie in England, als erfolgreiche Cellospielerin und wollte nie wieder zurück nach Deutschland. Während

der anschließenden Fragerunde erklärte sie uns, warum sie nun aber vor uns saß. In den 80er Jahren beschloss sie auf einer Tour ihres Orchesters Deutschland nicht auszulassen und anschließend Bergen-Belsen zu besuchen. Dort trat sie in Kontakt mit dem Direktor des sterilen, kleinen Denkmals, das nicht ansatzweise in der Lage war, die unmenschlichen Verhältnisse dort widerzuspiegeln. So entschloss sie sich, Aufklärungsarbeit zu leisten. Die alte, lebensfrohe Dame sprach mit viel Witz und Charme über ihr Leben. Etwa als sie über den „Wiedergutmachungs“-Antrag sprach, den sie jährlich wie einen BAFÖG-Antrag ausfüllen muss, witzelte sie: „Die Deutschen haben es halt gern geordnet.“ Auf die Frage, ob der Holocaust sie noch immer belastet, antwortete sie nur: „Nein“. Sie bezeichnet sich selbst als Siegerin über den Holocaust und so konnte sie ein Leben führen, das nicht mehr durch die Nazis bestimmt war. (tb/mr)

# Hälsningar från Sverige



## Für alle nicht der schwedischen Sprache Mächtigen: **Grüße aus Schweden!**

Während einige Studierende in der Leseweche der Fakultät Kulturwissenschaften eine Ruhepause einlegten, unternahm eine Gruppe Studierender vom Sprachkurs aus eine Exkursion nach Schweden. Am Pfingstmontag ging es über Nacht los, ehe wir am Dienstag (nach etwa 15 Stunden Bus-, Auto- und Bootsfahrt) an unserem Ziel, einer Unterkunft auf der wunderschönen Insel Gullholmen, angekommen sind. Für die Geografen unter uns, Gullholmen liegt etwa 80 km nördlich von Göteborg an Schwedens Westküste.

Von nun an stand das Schwedischsprechen im Vordergrund, sei es beim Einkaufen (für die Selbstversorgung), Wandern, bei Interviews mit den Einheimischen oder beim Fischen, wo wir ziemlich erfolgreich einige Makrelen an Land ziehen konnten, welche uns beim Abendessen gut gesättigt haben.

Da wir unsere Unterkunft nah am Polarkreis bezogen haben, waren die Tage sehr lang und die Nächte (insbesondere die Dunkelheit) kurz bis kaum vorhanden. So entstanden auch einige Mitternachtsimpressionen auf einer Nachtwanderung, welche ihr auf unserer Homepage auch in Farbe bestaunen könnt, wie alle Bilder auf dieser Seite.

Zum Abschluss unserer Exkursion, nachdem wir auch einiges von der Geschichte Gullholmens erfahren haben, besuchten wir noch die zweitgrößte Stadt Schwedens, Göteborg. Hier erhielten wir an der Universität Einblicke in die Seefahrtsstudiengänge, bevor wir nach einer Kanalrundfahrt und Erkundung der historischen Altstadt wehmütig die Rückreise antraten.

Wir hatten alle viel Freude an unserer Exkursion und wären gerne noch (viel) länger im wunderschönen Schweden geblieben und würden diese Exkursion jederzeit wiederholen. (msc)

# Faszination Fußgängerzone

Nirgendwo in Europa sind nach dem 2. Weltkrieg so viele Fußgängerzonen entstanden, wie in Deutschland. Sie stellen Symbole des Wirtschaftswunders dar und fungieren als Flaniermeilen oder laden zum Schaufensterbummel ein. Sie gehören zum urbanen Lebensstil dazu, weisen architektonische Besonderheiten und gewisse Ordnungsprinzipien auf. Sie sind im Herzen fast jeder Stadt zu sehen und stellen einen verkehrsfreien Bereich dar.



„White Elephant“ von Markus Ambach

Doch gleichzeitig hat sich ein Wandel eingeschlichen, denn heute stellen sie vielerorts eine Problemzone dar. Billigläden und

Filialen von Großanbietern dominieren das triste Dasein von Einkaufspassagen. Alteingesessene Fachgeschäfte können sich immer seltener halten. Städte und Kommunen stehen vor der Herausforderung ihre Fußgängerzonen wieder interessant, wertig und kulturell inspirierend zu gestalten.

Das temporäre und im öffentlichen Raum stattfindende Kunstprojekt „Tatort Paderborn 2014“ stellt sich diesen Herausforderungen und setzt sich mit städtebaulichen, gesellschaftlichen und psychologischen Aspekten des Phänomens Fußgängerzone auseinander. Dazu haben verschiedene Künstler, die allesamt Vertreter einer jungen, international agierenden Kunstszene sind, Installationen, Performances oder Skulpturen zu diesem Thema angefertigt. Eigene Blickwinkel und Interpretationen zeichnen die vielseitigen und oftmals provokanten und witzigen Arbeiten aus. Lokale Bezüge oder allgemeingültige Fragestellungen ermögli-



„Chair to Share“ von Dorothee Golz

chen dem Betrachter eine individuelle Auseinandersetzung. Zu finden sind die Kreationen in der gesamten Innenstadt, manche präsent in der geradlinigen Hauptgeschäftsstraße, andere liegen versteckt in der Senke zwischen Dom und Domplatz. Zum Angebot des Projekts unter der Leitung von Kurator Florian Matzner gehören auch Führungen und Künstler/-innengespräche. Diese Gesprächsrunden finden in Kooperation mit der Universität Paderborn jeden Dienstag (bis zum 15. Juli) in der Städtischen Galerie statt.

Weitere Informationen gibt es unter [www.blog-tatort-paderborn.de](http://www.blog-tatort-paderborn.de). (jk)

## Wissenschafts-Nicht-Tage

Zum x-ten Male fanden auch dieses Jahr die Paderborner Wissenschaftstage statt. Eine Kooperation der Universität Paderborn, der Stadt Paderborn und des Heinz-Nixdorf-Forums. Eine Veranstaltung, die die Bevölkerung Jahr für Jahr in die Uni, auf den Rathausplatz und in das HNF lockt – locken soll.

Dieses Mal sind die „Paderborner Wissenschaftstage“ endgültig gefloppt. Schon die vorbereitenden Gespräche ließen erahnen, dass sich das ganze Konzept immer mehr von der Wissenschaft entfernt. Im Fokus standen überforderte Schulen, die gefühlt bis gestern ein Konzept in ihren Lehrplan einarbeiten mussten, um das Thema Wasser in wenigen Monaten einem Publikum vorzustellen. Vor Beginn der Arbeit sollten dann natürlich schon die Ergebnisse feststehen, damit diese in das Programmheft eingearbeitet werden können. Das kompakte, 80-seitige Programm sollte es den interessierten Familien erleichtern, einen Fahrplan von Samstag bis Mittwoch zu

erstellen. Am Samstag ging es auf dem Rathausplatz los. Für die zeltbesetzenden Aussteller war es dabei, wie immer, schwer, Personal für ein Wochenende zu finden. Die Gäste fanden es wohl schwierig, sich aufzuraffen und in die Stadt zu gehen – vorbei das Gedränge vor der Bühne bei früheren Event-Physik-Auftritten. Ein Publikumsmagnet wie Ralph Caspers fehlte auch dieses Jahr. Für die Stadt war die größte Schwierigkeit die Kommunikation – am Vorabend nur der Hauptorganisation kurz mitzuteilen, dass der bestellte Strom gar nicht in den Zelten liegt, war unpraktisch.

Der Tiefpunkt wurde am Mittwoch erreicht. Für das komplette Programm der Universität hat sich nicht einmal eine Schulklasse angemeldet! Am Dienstag konnte ich dann auch offiziell bestätigt meinen vorbereiteten Vortrag auf Grund von Null Anmeldungen absagen.

Das Konzept ist meiner Meinung nach plattgetreten – es wird nichts Neues mehr angeboten und die Zielgruppe

ist immer die Gleiche. Dazu immer die gleichen Angebote der gleichen Gruppen – Kreativität und Schwung: Fehlanzeige! Aber warum nicht einfach das Konzept überarbeiten, Trägheit überwinden und was Neues machen? Es mangelt an Zeit. Die Planung erfolgt von Seiten der Stadt und der Uni „nebenbei“ – also parallel zum normalen Tagesgeschäft. Da bleiben die Feinheiten, wie eine Korrekturfahne der Programme, auf der Strecke. Positiv zu sehen ist es, dass schon an einem neuen Konzept gearbeitet wird – das Problem ist erkannt worden. Leider wird nur in einer kleinen Runde darüber beraten, sodass die programmfüllenden Gruppen außen vor bleiben. An dieser Stelle würde ich mich über eine ausreichende Informationspolitik freuen, damit auch Externe frischen Wind in die Wissenschaftstage bringen könnten. Schließlich soll sich auch in Zukunft die Paderborner Bevölkerung von Forschung und Wissenschaft begeistern lassen. (jpy)

# Tipps für heiße Tage

Wer kennt das nicht: Es ist heiß, die Sonne brüllt, halbnackte Menschen überall, das Blut kocht schon langsam und kein Schatten mehr zur Verfügung. Alles, wonach man sich sehnt, ist etwas Kühles, um sich ein bisschen zu erfrischen. Der Griff zum Kalten also: Kaltes Wasser, ein tiefgefrorenes Eis, ein Milchshake oder Frappochino. Man kippt die Wohltat herunter, spürt die Kühle, die Kälte breitet sich angenehm aus. Und plötzlich, drei bis vier Minuten später, Desaster: Hitzewelle! Der Körper brennt, Schweißausbrüche, das Deo versagt endgültig. Das war's mit dem Motto „Kühlen Kopf bewahren“. Aber was ist schief gegangen? Man hat doch eigentlich etwas Kaltes konsumiert, wie kann einem plötzlich noch wärmer sein als zuvor? Die klassische Schulmedizin wird es mit Kalorienaufnahme und -verwertung begründen. Aber Wasser? Eigentlich die Flüssigkeit, die dafür berühmt ist, kalorienfrei zu sein? Und Cola Light? Nun, es gibt eine alte Heilkunst und Gesundheitsphilosophie, die dieses Phänomen zu begründen weiß: *Ayurveda*! Also hier der Ansatz: Die jahrtausendealte indische Heilkunst Ayurveda, noch lange vor Buddha - das *Nirwana* habe ihn selig - begründet, geht von einem Fünf-Elemente- und Drei-Dosha-Konzept aus. Die fünf Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft und Äther (Raum, Space) bestimmen in der großen Schöpfung die Beschaffenheiten der Dinge: Angefangen bei Planeten, über zu Jahres- und Tageszeiten, selbstverständlich hin zu allen lebendigen und gar leblosen Körpern. Einfacher lassen sich alle Phänomene laut Ayurveda nach den *Doshas* (Konstitutionen / Qualitäten) beschreiben und ergründen. Neben den *Doshas Vata* (Luft und Äther) und *Kapha* (Erde und Wasser) beherrscht ganz besonders das Dosha *Pitta* (Feuer und Erde) die heiße Jahreszeit des Sommers und die Tageszeit jeweils von 10:00 - 14:00 Uhr, beziehungsweise 22:00 - 02:00 Uhr. Während dieser Jahreszeit und Tageszeit beherrscht das Dosha *Pitta* mit dem Hauptelement Feuer die Qualität des Daseins. In jedem Menschen herrscht ebenso *Pitta* vor. Da alle Elemente ursprünglich eine gewisse Balance anstreben, ist inneres *Pitta* – auch verantwortlich für das *Agni*, das Verdauungsfeuer des Körpers

– leicht gesenkt, da ja auch zusätzlich von Außen *Pitta* wirkt.

Was passiert nun wenn wir uns die vermeintliche, kühle Wohltat einflößen? Der Körper strebt auf der Stelle danach, das Kühle, charakteristisch für *Vata*, zu erwärmen und auszugleichen, also lodert das Verdauungsfeuer *Agni* plötzlich auf und erhitzt kräftig. Und so steigt auch die scheinbar ursprünglich ungewollte Hitze in uns auf. Das Resultat ist Schweiß und noch mehr Körperwärme. Wonach sich der Körper stattdessen eigentlich sehnt, sind warme und leicht erhitzte Nahrungsmittel, und auch in kleinen Mengen, um nicht noch mehr Verdauungsfeuer entfachen zu müssen.

Desweiteren bringen auch alle Nahrungsmittel gewisse *Dosha*-Qualitäten mit sich. So gibt es Produkte, die Ayurveda als „kühlend“ bezeichnet: Zitrusfrüchte, Bananen, Blattsalate, Kartoffeln, Fenchel, Minze und Sellerie. Aber auch Buttermilch, Quark und die berühmte geklärte Butter namens *Ghee*. Die meisten Mittel sind ebenso basenbildend im Körper. Die ersteren Nahrungsmittel sind frisch und bringen viele lebendige Zellen mit sich, die das Leben erhalten und jung, erfrischt, vital und aktiv halten. Je weniger sie verarbeitet sind, desto größer ist der belebende aber auch beruhigende Effekt. Tote Materie wie Fleisch, Fisch, Eier und Fertigprodukte sind in diesem Konzept also nur bedingt und in kleinen Mengen zu genießen - besonders in der heißen Jahreszeit, da sie das Verdauungsfeuer sehr beanspruchen und demnach auf Dauer träge und lethargisch machen können. Auch primär erhitzende Produkte wie Kaffee, Tee (grün und schwarz), Chilli, Knoblauch und Zwiebeln sollte man meiden, wenn man kühl bleiben will. Auch zu viel direkte Sonneneinstrahlung ist zu meiden. Als Deoersatz zu den aluminiumhaltigen Deos hilft ein Tropfen Minzöl an die schwitzenden Stellen. Nicht zu viel drauftröpfeln – sonst brennt's. Durch das Verdunsten kühlt es sogar, und verstopft nicht die Poren. Mit diesem sollte es einem gut gelingen, ohne extreme Schweißausbrüche durch den Sommer zu kommen.

**Diese Tipps sind kein Ersatz für ärztlichen Anweisungen. Es wird keinerlei Haftung übernommen.** (am)

## Programmkin

LICHTBLICK e.V.

### The Sadest Music In The world



Winnipeg, 1933: Von der Weltwirtschaftskrise inspiriert, ruft die Bierbaronin Helen Port-Huntley zu einem Wettbewerb auf, der die traurigste Musik der Welt künden soll. Alte Wunden reißen auf, als ihr ehemaliger Geliebter Fyodor und dessen Söhne antreten. Mit virtuosem Einsatz analoger wie digitaler Techniken beschwört Guy Maddin eine mystische Kinoparallelwelt herauf, die Winnipeg in den brüchigen Glanz des frühen Tonfilm-Musicals taucht. Die schwarzhumorige Stimmung wird zum Nährboden einer facettenreichen Ritualisierung menschlicher Trauer.  
Montag, 30.06.2014, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn

### Pink Floyd - The Wall



Abgewrackt sitzt der Rockstar Pink in seinem Hotelzimmer: Drogen und Erfolg sind ihm zu Kopf gestiegen. Eine innere Mauer, gebaut aus traurigen Erinnerungen, schützt ihn davor, Gefühle zu zeigen. Doch die Mauer beginnt zu bröckeln. Mit *The Wall* machte es sich Alan Parker zur Aufgabe, das gleichnamige Konzeptalbum der Kultband Pink Floyd auf die Leinwand zu transportieren. Entstanden ist dabei ein atmosphärisch dichter Film, der noch immer die Musik erzählen lässt, sie aber in virtuose Bilder übersetzt.  
Donnerstag, 03.07.2014, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn

## MUSIKKRITIK

## I'm a Brooklyn Baby!

**Titel:** Ultraviolence  
**Interpret:** Lana Del Rey  
**Erscheint:** 17.07.2014

**Wertung:** **MUSIKKRITIK**

Als eine gute Freundin von mir Lana Del Rey alias Elizabeth Woolridge Grant damals im Internet entdeckte, hatte die junge Lady gerade einmal 147 Klicks auf YouTube. Eine Woche später waren es über anderthalb tausend, noch eine Woche später über 15.000. Damit war das junge Girl aus sonstwoher plötzlich ein Instant Hit, und erobert bis heute im Sturm die Herzen der vielen Leute, die wie sie selbst den Charme und den Flair der Bohemian Times der 60er und 70er Jahre zelebrieren. Nun ist endlich ihr neues Album raus, auf welches sie mit der neuen Auskopplung „Shades of Cool“ bereits aufmerksam gemacht hat. Offensichtlich waren die Erwartungen groß, schließlich war das vorherige Album Born To Die bereits eine wahre Quelle des Genusses für ihre Fans.

Also, Ultraviolence heißt nun das neue Werk, es hält zwölf Songs bereit, sogar 15 wenn man zwei Euro mehr für die Bonus Edition ausgibt, und man möge es mir glauben, es lohnt sich. Jeder Song ist ein facettenreiches Klangerlebnis, und was der Song „Shades of Cool“ als Vorbote versprach, hält das gesamte Album auf voller Linie. Lana hat an Epik keineswegs gespart, Songs wie „Cruel World“ oder „Brooklyn Baby“ begeistern und ergreifen auf



Diese Diva lässt Sehnsucht wieder aufleben

Anhieb. Diese nostalgische Melodie, die teilweise ins Melancholische abdriftet, und dabei stets die Glorie der Sehnsucht überbringt.

„Old Money“ ist eine Liebesode an die dunklen Fleckchen der Seele.

Die Songs „Money Power Glory“ und „I F\*\*\*\*\*d My Way Up To The Top“ erfüllen mit ihren sphärischen Klängen und Lanas Stimmkraft die Tiefen des akustisch Wahrnehmbaren. „Money Power Glory“ will diese Diva, und das kriegt sie nicht nur, sondern liefert auch allen Erwartungen entsprechend. Die Texte sind tiefgründig und sinnlich, die Stimme liefert mit ihrer Bandbreite von ‚Girl from around the corner‘

über operngleiche Exzellenz bis zur verruchten Femme fatale stets eine Gänsehaut und ist gefühlvoll und leidenschaftlich.

Man fühlt sich vor seinem geistigen Auge sofort in ein rotes Cabriolet hineinversetzt, mit Sonnenbrille, dem Fahrtwind an der Westcoast und ihrer Musik dabei. Aber auch für sehnsüchtige Spazierfahrten mit dem Auto in der tiefen Nacht ist diese Musik absolut genial. Diese Frau kennt die Vielfalt der Gefühle des Lebens, schließlich hat sie als ausgebildete Social-Workerin und Sozialpflegerin und stets auf der Suche nach dem Besonderen in ihrem Leben auch schon viel erlebt. Und genau das spürt man auch mit jedem Klang. (am)

## Impressum

Ausgabe 191 24.06. – 07.07. 2014

Redaktion:

Dennis Baurichter (db)  
 Tina Bories (tb)  
 Melanie Burgner (mb)  
 Juuli Aliisa Eckstein (jae)  
 Franziska Ewigleben (few)  
 Tobias Fernández Gonzalo (tf)  
 Oliver Flothkötter (ofk)  
 Ina Friebe (if)  
 Sarah Furmaniak (sfu)  
 Lena Hillebrand (hil)  
 Luka Himmelreich (lh)  
 Caroline Horning (ch)  
 Dennis Janssen (dj)  
 Friederike Kneip (fkn)  
 Corinna Knüver (ck)  
 Jessica Krystek (jk)  
 Alan Larysch (la)  
 Meike Lauterjung (lau)  
 Lucas Machwitz (lma)  
 Mara Möhlmann (mm)  
 Lena Meinert (me)  
 Anton Müller (am)  
 Bianca Oldekamp (bo)  
 Johannes Pauly (jpy)  
 Steffen Ridderbusch (sr)  
 Maybrit Rinsche (mr)  
 Michael Schneider (msc)  
 Laura Speer (las)  
 Jana Tessaring (jt)  
 Tanja Wickenkamp (tw)  
 Jemima Wittig (jew)

Layout / Grafik:

Anton Müller

Webseite:

Dennis Baurichter,  
 Michael Schneider

Druck / Auflage:

Janus Druck Borchen / 600

Herausgeber:

Studentische Initiative  
 universal e.V.  
 Warburger Str. 100  
 33098 Paderborn  
 universal@upb.de  
 http://www.upb.de/universal

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:  
 Johannes Pauly

## TERMINE

Di. 24.06.	18:00-21:00 Uhr – W-Gebäude Lange Nacht der Studienberatung
Mi. 25.06.	13:00-14:00 Uhr – Hörsaal O1 Info-Veranstaltung des IO: ERASMUS Auslandssemester & -praktikum
Di. 26.6. - 01.08.	Hauptstelle Paderborn der Sparkasse Paderborn-Detmold, Hathumarstr. 15-19, Ausstellung von Wilfried Hageböling, Kunstpreisträger 2014, Eintritt frei
Fr.04.07. - 06.07	Rasenplatz Uni Paderborn, adh-Open American Football Freitag: Cocktails&Beach-Lounge Samstag: ab 10 Uhr, Spieltag 1 Sonntag: ab 10 Uhr, Spieltag 2, Eintritt frei
Fr.04.07. - 06.07	Sportzentrum Maspornplatz, Deutsche Hochschulmeisterschaften Volleyball, Freitag: Cocktails&Beach-Lounge Samstag: ab 10 Uhr, Spieltag 1 Sonntag: ab 9 Uhr, Spieltag 2, Eintritt frei

Alle Termine ohne Gewähr!